

551 erscheint Pelagius in Constantinopel in der Umgebung des Papstes Vigilius. Er vertrat bei ihm energisch die abendländischen Anschauungen in der Dreikapitelfrage. Als Vigilius infolge der Gewaltmaßregeln des Kaisers nach Chalcedon in die Euphemiaskirche floh, folgte ihm Pelagius, wurde aber aus dem Agpi herausgerissen und von seinem Herrn getrennt. Der Papst lehrte, nachdem man ihm Genugthuung geleistet, nach Constantinopel zurück. Pelagius war wieder an seiner Seite und hatte hervorragenden Antheil an der Abfassung des Constitutum vom Jahre 558 (vgl. d. Art. Dreikapitelstreit III, 2082 f.). Als Vigilius dem Kaiser und dem Concil sich fügte, verharrete sein Diacon in der Opposition, und der Papst drohte, ihn deshalb zu verurtheilen. Zur Rechtfertigung seines Standpunktes verfaßte Pelagius mehrere Schriften gegen den Papst und das Concil; eine derselben ist erhalten in einem Manuscript der Bibliothek von Orleans (*Revue des questions historiques* XXXVI, 425). Diese Schriften bereiteten ihm später, da sie von seinen Gegnern gegen ihn ausgebeutet wurden, viele Unannehmlichkeiten. Als Vigilius auf der Rückreise nach Rom zu Syracus am 7. Juni 555 einem alten schmerzlichen Uebel erlag, sah sich der Kaiser genöthigt, dem Diacon Pelagius, der in der Dreikapitelfrage sein entschiedener, aber doch stets loyaler Gegner gewesen war, die Papstwürde anzubieten. Justinian wußte nämlich sehr wohl, daß kein Anderer der schwierigen Situation im Abendlande gewachsen war. Pelagius willigte in die Ernennung und brachte der neuen Würde seine bisherige Ansicht zum Opfer, indem er der Verurtheilung der drei Kapitel zustimmte. Sein dogmatischer Standpunkt wurde dadurch kein anderer; aber nicht zu bestreiten ist, daß er aus Ehrgeiz seine Ueberzeugung in Betreff der Opportunität der Verurtheilung geändert hat. Für diese Schwäche mußte er während seines Pontificats bitter büßen, denn alle Erfolge, die er zum Besten der Kirche errang, erlängte er durch eigene Demüthigungen. Eine gewaltige Tragik liegt in dem Leben dieses hochbegabten Mannes; in seinem und seines Vorgängers Schicksal zeigt sich das Walten der göttlichen Vorsehung handgreiflich. In Italien und speciell in Rom wurde der Candidat des Kaisers übel empfangen. Die Mehrzahl der Römer beobachtete eine feindselige Zurückhaltung; nur Wenige nahmen an der Papstwahl Theil. Zur Consecration fanden sich nur die Bischöfe von Perusia und Ferentinum ein; an die Stelle des durch die Canones geforderten dritten Bischofs mußte ein Priester treten. Bei der Feier verlas Pelagius eine geschickt abgefaßte Erklärung, worin er seine treue Anhänglichkeit an die vier Concilien, insbesondere das von Chalcedon, betheuerte; alles, was der hl. Leo und dessen Nachfolger bis auf Agapet gelehrt hätten, lehre auch er; alle, welche von diesen als rechthgläubig angesehen worden seien, sehe auch er als rechthgläubig an, besonders die ehrwürdigen

Bischöfe Ibas und Theodoret. Machte diese Erklärung schon einen guten Eindruck, so verstummte in Rom die Opposition ganz, nachdem er bei Gelegenheit einer Procession in der Peterskirche einen Reinigungsseid geleistet hatte. Thörichterweise wurde ihm nämlich auch zur Last gelegt, daß er an der harten Bedrängung, welche Vigilius in Constantinopel erlitten, Schuld sei. Auch über die Opposition im nördlichen Tuscan wurde er Sieger. Dort wollten die Bischöfe seinen Namen nicht in die Diptychen eintragen; um ihnen die Anerkennung seiner Rechtmäßigkeit zu erleichtern, schickte er ihnen sein Glaubensbekenntniß und lud sie, wenn sie weitere Erklärungen wünschten, ein, persönlich nach Rom zu kommen. Dagegen kam es in Oberitalien zu einem Schisma: die Erzbischöfe von Mailand und Aquileja trennten sich von der römischen Kirche, und die Anrufung des weltlichen Arms gegen diese widerspänstigen Metropolitane blieb erfolglos. Auch fränkische Bischöfe mißtrauten dem neuen Papste. Auf ihre Veranlassung erbat König Chilbert I. von ihm die Erklärung, daß er in keinem Punkte von der Lehre des hl. Leo abweiche. Pelagius entsprach diesem Verlangen (11. Dec. 556). Zugleich hatte der König ihn ersucht, dem Bischof von Arles wie üblich das Pallium und den Titel eines päpstlichen Vicars in Gallien zu verleihen. Pelagius war dazu bereit; nur verlangte er, daß Bischof Sapaudus durch einen eigenen Gesandten die Bitte stelle. Dieß geschah, und darauf wurde Sapaudus durch Schreiben vom 3. Februar 557 zum päpstlichen Vicar ernannt und ihm das Pallium gesandt. Da auch nach jener Erklärung im Frankenreiche die Glaubensstreue des Papstes verdächtigt wurde, so ließ dieser sich herbei, dem König aus dessen Wunsch ein ausführliches Glaubensbekenntniß zu schicken. Auch später noch mußte er in einem Schreiben an Sapaudus und andere gallicische Bischöfe die Umtriebe seiner Gegner bekämpfen, die seine früheren Schriften für die drei Kapitel verbreiteten und den Diacon Pelagius dem Papste Pelagius entgegenstellten. In demselben Schreiben rügt Pelagius Mißbräuche, die sich in die fränkische Kirche eingeschlichen hatten, namentlich daß Laien häufig an einem Tage die niederen und höheren Weihen einschließlich der Bischofsweihe empfingen. Ebenso trat er dem König Chilbert I. energisch entgegen, als derselbe in einer Rechtsache des Sapaudus eine den kirchlichen Satzungen zuwiderlaufende Anordnung getroffen hatte. So übte er trotz der Ungunst der Zeit auch im Frankenreiche die päpstliche Auctorität aus und suchte die Selbstständigkeit der Kirche nach Kräften zu wahren. Wie als Diacon, so erwies er sich auch als Papst sehr mildthätig. Für die Renten, welche die römische Kirche aus ihren Besitzungen in Gallien bezog, ließ er dort Kleidungsstücke kaufen, um sie unter die durch die Kriege schrecklich verarmte Bevölkerung zu vertheilen. Pelagius I. starb am 8. März 560 (nach Duchesne am 4. März 561). (Vgl. die Briefe Pelagius' I. bei Migne, PP. lat. LXIX,